

Lawinenausbildung – kompetenzorientierter Ansatz W3

Martin Edlinger - Naturfreunde Österreich, Leiter Abteilung Bergsport und Skitouren

Bernd Zenke - e.h. Leiter LWD Bayern

Vor gut zwei Jahrzehnten leitete der Schweizer Bergführer Werner Munter mit seinem Buch „3x3 Lawinen“ eine neue Epoche in der Lawinenkunde und Lawinenausbildung ein. Er machte deutlich, wie wichtig es ist, die Lawinensituation in verschiedenen Betrachtungsebenen zu hinterfragen, von der Planung zu Hause bis zur Beurteilung am Einzelhang, und dass bei einer verantwortungsvoll durchgeführten Skitour neben der Geländesituation und den Wetter- und Lawinenverhältnissen auch der Faktor Mensch mit einzubeziehen ist.

Auf diesen Gedanken aufbauend entwickelten in den Folgejahren verschiedene Organisationen, Vereine und Verbände Ausbildungskonzepte und lawinenkundliche Verhaltensstrategien.

Auch die Naturfreunde Österreichs beschäftigten sich mit diesem Thema, ließen strategische Konzepte in die Ausbildung einfließen und schenkten insbesondere auch dem Faktor Mensch, der individuelle Wahrnehmung, dem persönlichen Risikoverhalten und vor allem den Gruppendynamischen Prozesse viel Beachtung. In der Praxis der Ausbildung zeigte es sich jedoch, dass nicht selten als einfach deklarierte Verhaltensstrategien von den Teilnehmern nicht in gewünschtem Maß umgesetzt werden konnten, weil es an entsprechendem Basiswissen und Erfahrungswerten fehlte. Umgekehrt fühlten sich manch erfahrene Kursteilnehmer unterfordert, wenn die Ausbildung zu sehr im Grundlagenwissen verharnte.

Diese Erfahrungen und vor allem auch der Ansatz, dass jeder Skitourengeher und jede Tourengeherin, bevor sie zu Unternehmungen aufbrechen oder an Ausbildungen teilnehmen, zuerst einmal über sich selbst reflektieren sollten und sich über ihren Wissens- und Erfahrungsstand bewusst werden sollten, haben die Naturfreunde Österreichs 2016 zum kompetenzorientierten Konzept „**W3 - wer geht wann wohin?**“ und zur Herausgabe des gleichnamigen Leitfadens für Wintersportler geführt.

Was verstehen wir unter einem kompetenzorientierten System. Dies sei an einem Beispiel aus unserem Alltagsleben verdeutlicht: Wer Auto oder Motorrad fährt, braucht einen Führerschein, d.h. er oder sie hat einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert, in der Fahrschule den Umgang mit dem Fahrzeug und die Verkehrsregeln gelernt und das Ganze erfolgreich mit einer Prüfung abgeschlossen. Mit abgeschlossener Prüfung darf man jetzt Auto fahren, das Können wächst allerdings erst mit der Zeit mit der dazu gewonnenen Erfahrung. Solche Erfahrung braucht es zum Beispiel, wenn man mit einem Wohnwagengespann unterwegs ist. Das Fahren mit einem 7,5-t LKW oder gar mit einem Gefahrguttransporter erfordert weitergehende Fahrpraxis oder sogar zusätzliche Prüfungen. Die Reihung verdeutlicht: Je höher die Anforderungen, umso mehr Erfahrung und Qualifikation ist notwendig, um ein Fahrzeug verantwortungsvoll zu steuern.

Skitouren oder Schneeschuhwanderungen kann man glücklicherweise noch ohne vorausgehende Prüfungen unternehmen. Jeder kann im Grunde nach seinem Belieben auf Tour gehen. Um aber verantwortungsvoll und risikobewusst im winterlichen Gelände unterwegs zu sein, gilt Analoges zu obigem Fahrzeugbeispiel: Je schwieriger die Situation ist, umso mehr Erfahrung und Wissen, zusammengefasst Kompetenz, ist notwendig. Oder anders ausgedrückt: Je mehr Kompetenz ich habe, umso schwierigere Situationen kann ich risikobewusst angehen. Dieser Leitgedanke bildet das Grundgerüst von „**W3 - wer geht wann wohin?**“.

Was sind aber einfache oder schwierige winterliche Situationen? Man könnte theoretisch jede Skitour irgendwie bewerten, für unseren Leitfaden reicht aber eine einfache, übergeordnete Klassifikation, definiert über die Lawinenlage und die Steilheit des Geländes.

Lawinenlage (WANN): Die europäische Lawinengefahrenskala weist fünf Gefahrenstufen auf. Die Stufe 5 dient dabei primär den Sicherungsdiensten, wenn Großlawinen drohen und umfangreiche Straßensperrungen und mitunter auch Evakuierungen erforderlich werden. Die verbleibenden 4 Gefahrenstufen (GS) unterteilen wir in „sichere und mehrheitlich günstige“ (GS 1 und 2) und „teilweise ungünstige und allgemein ungünstige“ (GS 3 und 4) Verhältnisse.

Gelände (WOHIN): Schneebrettlawinen, die für den Wintersportler gefährlichste Lawinenart, sind fast ausschließlich erst ab einer Hangneigung von 30° auslösbar. Deshalb nehmen wir diesen Grenzwert, um zwischen „mäßig steilem“ und „steilem“ Gelände zu unterscheiden. Das Steilgelände über 30° können wir auch als Spitzkehlengelände bezeichnen.

Die zwei Parameter, Lawinenlage und Gelände, liefern uns eine Matrix mit vier Quadranten. Jedem dieser Quadranten haben wir in der Folge ein Kompetenz-Niveau zugeordnet, d.h. Wissens- und Erfahrungswerte, die wir für notwendig erachten, um bei entsprechenden Lawinen- und Geländebedingungen risikobewusst unterwegs zu sein. Diese Kompetenz-Niveaus reichen vom „Einsteiger“ bis zum „Profi“.

Diese Matrix sollte jedem Wintersportler als Rahmen für sein „Selfie“ dienen und liefert uns Naturfreunden die Basis für unser Ausbildungskonzept. Der Blick auf den zugehörigen Leitfaden zeigt die Priorisierung: Die ersten Kapitel sind dem Notfall gewidmet, denn Unabhängig vom Wissenstand halten wir es für jeden Wintersportler, der abseits gesicherter Pisten unterwegs ist, für zwingend erforderlich, sich mit der Notfallsituation auseinanderzusetzen. Sicherer Umgang mit dem LVS-Gerät, die Punktsuche mit der Lawinensonde und vor allem auch eine geübte Schaufeltechnik müssen von Anfang an zum Rüstzeug gehören.

Der **Einsteiger** sollte zudem die wesentlichen Kriterien der Lawinengefahrenstufen kennen, so z.B. wissen, dass die Stufe 2 (mäßig) durch die große Zusatzbelastung geprägt ist oder bei Stufe 3 (erheblich) „gut“ und „böse“ oft nahe beieinander liegen und es in den kritischen Bereichen bereits durch eine einzelne Person zur Lawinenauslösung kommen kann (detaillierte Informationen zu den Lawinengefahrenstufen unter www.lawinen.org).

Vom **mäßig Fortgeschrittenen**, der sich auch noch nicht in steiles Gelände wagen sollte, wird erwartet, dass er die zentralen Aussagen des Lawinenlageberichts erfasst, die typischen Lawinensituationen kennt, sich im Gelände gut orientieren kann und mögliche Geländefallen mit erhöhtem Lawinenrisiko erkennt.

Der **Fortgeschrittene**, dem man zutrauen kann, bei günstigen Verhältnissen auch in steilem Gelände unterwegs zu sein, sollte zudem lawinenrelevante Gefahrenzeichen erkennen und die Schneedecke soweit ansprechen können, dass er gebundenem Schnee und potenziellen Schneebrettlawinen ausweichen kann. Eine sichere Skitechnik gehört auch dazu, denn Stürze im Steilgelände sind eine große Zusatzbelastung und können auch bei weitgehend günstigen Verhältnissen zur Lawinenauslösung führen.

Mäßig Fortgeschrittene und Fortgeschrittene können auf Grund ihrer Erfahrung und ihres Wissens auch strategische Verfahren, wie z.B. die „stop or go“- oder die „snowcard“-Methode anwenden. Vor allem zur Tourenplanung sind solche Verfahren hilfreich.

Unter **Profi** verstehen wir nicht diejenigen, die berufsmäßig unterwegs sind, sondern wir verbinden mit dem Begriff ein ausgeprägtes Wissen über Schnee und Lawinen. Insbesondere erwarten wir vom Profi, dass er die Schneedecke lesen kann, also Schwachschichten erkennt und vor allem die Prozesse versteht, die zu deren Entstehung geführt haben. Denn mit dem Verständnis der Prozesse kann er Schlussfolgerungen auf andere Areale im Gelände ziehen und somit auch bei ungünstigen Verhältnissen in steilem Gelände unterwegs sein. Vom Profi kann man auch erwarten, dass er sich dort, wo kein Lawinenlagebericht zur Verfügung steht, an Hand der Schneedeckensituation und des Wetterverlaufs ein Bild über die Lawinensituation und mögliche Gefahrenstellen im Gelände ableitet.

Der kompetenzorientierte Leitfaden W3 soll den Wintersportler dazu anleiten, den Fokus auf den Faktor Mensch zu richten, und zwar primär nicht auf andere, sondern auf sich selbst. W3 will denjenigen, der abseits der Pisten unterwegs sein will, dazu anregen, sich zu hinterfragen, ob die notwendige Kompetenz für die ein oder andere Unternehmung vorhanden ist und letztendlich Motivation dafür sein, sich im lawinenkundlichen Bereich fortzubilden.

Die Naturfreunde Österreich versuchen entsprechenden Ausbildungswünschen gerecht zu werden, wobei es sich in den letzten Jahren bewährt hat, die lawinenkundliche Ausbildung kompetenzorientiert anzubieten, d.h. gezielt Ausbildungsschwerpunkte zu setzen, die sich an der W3-Matrix orientieren.

Die **Ausbildung für Einsteiger** hat als eindeutigen, praktischen Schwerpunkt das Thema „Notfall“. Der Umgang mit dem LVS-Gerät, das wiederholte Üben der Verschüttetensuche und das Erlernen einer effizienten Ausschaufeltechnik bestimmen die Übungen im Gelände. Auch die Versorgung eines aus der Lawine geborgenen Unfallopfers sollte zum Ausbildungsspektrum gehören. Sofern ausreichend Zeit zur Verfügung steht, kann mit dem Durchspielen von Unfallszenarien das Thema „Notfall“ hervorragend vertieft und den Teilnehmern mit dem Blick auf die Uhr und die verrinnende Zeit die Bedingungen des Ernstfalls ins Bewusstsein gerufen werden auf

Das theoretische Fundament für die Einsteiger darf nicht überfrachtet werden. Ausbilder neigen gerne dazu, ihr breites Wissen vor den Teilnehmern auszuschütten. Das hat mitunter negative Auswirkungen und führt bei Einsteigern oft zu Verunsicherungen und falschen Einschätzungen. Gerade in der Schnee- und Lawinenkunde gilt am Anfang der Satz „weniger ist oft mehr!“. So genügt es zum Beispiel dem Anfänger den Unterschied von gebundenem und ungebundenem Schnee zu demonstrieren, während auf die verschiedenen Schneearten und Umwandlungsprozesse in der Schneedecke anfänglich durchaus verzichtet werden kann.

Was in der Ausbildung für die Einsteiger aber keinesfalls fehlen darf ist das Thema „Lawinengefahrenstufen“. Einsteiger müssen erfahren, was die Gefahrenstufen 1 bis 5 bedeuten und welche Kriterien für die Gefahreneinstufung wichtig sind. Auch wenn der Lawinenlagebericht die Anfänger im Detail überfordert, so sollte die Ausbildung neben den Gefahrenstufen doch auf die Kernelemente des Berichts, insbesondere die typischen Lawinensituationen („Lawinenprobleme“) eingehen. Um die Hinweise zu den Gefahrenstellen im Lagebericht nutzen zu können, ist es auch wichtig in der Basisausbildung das Thema „Gelände“ zu behandeln.

In der **Ausbildung für Fortgeschrittene** muss man davon ausgehen können, dass bei den Teilnehmern eine entsprechende Wissens- und Erfahrungsbasis vorhanden ist. Die oben genannten Themen „Notfall“, „Gefahrenstufen“ und „Gelände“ müssen als Voraussetzung dienen, um in der weiterführenden Ausbildung die Schwerpunkte auf die Schneedecke, die Lawinenarten und die Entstehungsmechanismen von Lawinen zu lenken. Damit eng verbunden, die Tourenplanung und das Verhalten auf Tour. Wie kann ich Gefahrenstellen erkennen und mich im Gelände möglichst risikoarm bewegen. Zum Thema „Schneedecke“ gehören bei der Ausbildung von Fortgeschrittenen auch Schneedeckenuntersuchungen und mögliche Testverfahren, um die Lawinensituation, gegebenenfalls im Abgleich mit den Informationen des Lawinenlageberichts, bewerten zu können. Bei Bedarf können mit Fortgeschrittenen auch einschlägige lawinenkundliche Verhaltenstrategien diskutiert und in der Praxis angewendet werden.

Während Einsteiger-Ausbildungen im allgemeinen an einem Standort durchgeführt werden können, empfiehlt es sich bei Fortgeschrittenen-Veranstaltungen das Theoretische im Rahmen einer Skitour zu vertiefen und die Teilnehmer mit typischen Geländesituationen zu konfrontieren und dabei die lawinenkundliche Beurteilung einzuüben.

Ausbildungen mit fortgeschrittenen Teilnehmern hoher Kompetenz sollten zum Ziel haben, die Prozesse in der Schneedecke zu verstehen. Was passiert unter entsprechenden Wetterbedingungen in der Schneedecke und welche Auswirkungen hat das auf das Lawinengeschehen? Schneeprofile haben dann nicht nur den Zweck, den Schneedeckenaufbau kennen zu lernen oder Schwachschichten zu finden, sondern sollen auch die Erkenntnis liefern, wie diese Schichten entstanden sind und welche Vorgänge in der Schneedecke in den zurückliegenden Tagen abgelaufen sind. Dieses Wissen erlaubt es dann auch benachbarte Hänge einzuschätzen oder sich in Regionen, in denen kein Lagebericht zur Verfügung steht, ein eigenes Bild über die Lawinensituation zu machen.

Die kurzen Ausführungen zu den unterschiedlichen Ausbildungsschwerpunkten machen deutlich, dass bei offenen, den Teilnehmerkreis nicht eingrenzenden Lawinenausbildungen die Bandbreite sehr groß sein kann, von Leuten, die mit den LVS-Gerät nicht umgehen können bis zur Tourengängern, die sich dafür interessieren, wie eine mögliche Schwachschicht in der Schneedecke entstanden sein kann. Ausbildungen mit einer solchen Bandbreite erzeugen, beim besten Willen und Engagement der Ausbilder, oft Unzufriedenheit und Frust. Die einen fühlen sich überfordert, die anderen langweilen sich an Altbekanntem. Deshalb plädieren die Naturfreunde Österreich für eine kompetenzorientierte Ausbildung auf der Basis der W3-Matrix. Wenn jeder, der eine Lawinenausbildung machen will, sich im Vorfeld anhand der W3-Matrix seiner fachlichen Kompetenz bewusst wird und die ausbildenden Organisationen bei der Gestaltung der Ausbildungsprogramme unterschiedliche Kompetenzniveaus berücksichtigen, kann dies zu einer win-win-Situation führen: Angepasste, spannende lawinenkundliche Ausbildung, die Teilnehmer wie Ausbilder am Ende des Tages zufrieden zurückblicken lässt.

Weitergehende Informationen, Publikationen und Lehrvideos zu W3 unter <http://w3.naturfreunde.at/>